

„Café Roma“

Die BANK
Hauptplatz 5, 7400 Oberwart
Di. 11. September 2012, 19:00 Uhr

Franz Rimmel: „Die Roma Rumäniens. Volk ohne Hinterland“

Genauere Infos auf Seite 10

**O holocaust opfertscha
le Romendar
Die Holocaust-Opfer der Roma**

Jek jomakero rodipe - Eine Spurensuche

Andreas Csarda Mörbisch
Nussau 27, 7072 Mörbisch
Do. 13. September 2012, 19:00 Uhr

Vortrag und Diskussion mit dem
Historiker Dr. Gerhard Baumgartner
Begrüßung: Bgm. Jürgen Max

Genauere Infos auf Seite 8

„Café Roma“

Literaturhaus Mattersburg
Wulkalände 2, 7210 Mattersburg
Do. 20. September 2012, 19:00 Uhr

Roma-Autor Mircea Lăcătuş gemeinsam mit Dorothea Zeichmann (burgenland-kroatisch) und Aleš Šteger (slowenisch) gestalten den Abend.

Genauere Infos auf Seite 5

**„Tu vakeres roman?“
„Sprichst du Roman?“**

Volkshochschule Regionalstelle Süd
Schulstraße 17/3, 7400 Oberwart
**Sa. 22. September 2012
10:00 – 18:00 Uhr**

Romansprachworkshop

Genauere Infos auf Seite 11

Herbst & Winter Programm

**O holocaust opfertscha
le Romendar
Die Holocaust-Opfer der Roma**

Jek jomakero rodipe - Eine Spurensuche

Dorfscheune Buchschachen
Buchschachen Nr. 81
7411 Markt Allhau

Fr. 28. September 2012, 19:00 Uhr

Vortrag und Diskussion mit dem
Historiker Dr. Gerhard Baumgartner
Begrüßung: Bgm. Hermann Pferschy

Genauere Infos auf Seite 8

**Stammtisch
Schukar kirati use a mende**

Cafe Hoppala
Unterwart Nr. 164, 7501 Unterwart
Do. 11. Oktober 2012, 19:00 Uhr

mit Marion Dworzack, Verein Gipsy
Music Association Wien

Genauere Infos auf Seite 6

**Film & Diskussionsabend
Filmakero & diskusijakero
kirati**

OHO - Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart
Fr. 9. November 2012, 19:00 Uhr

Zum Auftakt des Jubiläums „20 Jahre
Anerkennung“ zeigt die Volkshochschule der Burgenländischen Roma die
Filme:

„Ihr werdet uns nie verstehen“ &
„Aven use mende - Komm zu uns
Rom!“

Genauere Infos auf Seite 6

**Gedenkfahrt nach Lackenbach
Gondolipskero ladipe**

**Sa. 17. November 2012
Abfahrt Oberwart 10:00 Uhr**

Veranstalter ist der Kulturverein Österreichischer Roma, die Burgenländische Landesregierung und Gemeinde Lackenbach in Kooperation mit dem Verein Roma Oberwart, der Volkshochschule der Burgenländischen Roma und dem Verein Roma-Service.

Anmeldung:
0664/3581489 Horst Horvath

**Stammtisch
Schukar kirati use a mende**

Gasthof Neubauer
Wiener Straße 35, 7400 Oberwart
Do. 29. November 2012, 19:00 Uhr

mit Ludwig Horvath, interessierter und engagierter Oberwarter Rom.

Genauere Infos auf Seite 6

**Begegnung im Advent
Khetanperipe ando Advent**

OHO - Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart
Sa. 8. Dezember 2012, 20:00 Uhr

Es spricht Erich Schneller mit dem Autor Martin Pollack über sein Interesse am Schicksal der Burgenland-Roma und über seine aktuellen Projekte. Musikalisch umrahmt wird die Veranstaltung vom Trio Franziska Feuerstein, Maria Slamon und Julia Klavacs.

Als Abschluss gibt es eine Roma-Disco.

Genauere Infos auf Seite 1



Bei Unzustellbarkeit retour an:
Volkshochschule der Burgenländischen Roma
A-7400 Oberwart, Raingasse 9b

Tel.: +43 3352 33940, Fax: +43 3352 34685
office@vhs-roma.eu, www.vhs-roma.eu

Der Vorstand:
Paul Horvath, Andreas Lehner, Ferry Janoska, Horst Horvath
Eva Schwarzmayr, Peter Liszt, Susanne Horvath

Roma caftung



Martin Pollack



Das Trio Julia Klavacs, Franziska Feuerstein und Maria Salamon

Begegnung im Advent Khetanperipe ando Advent mit dem Autor Martin Pollack & Musik

Er ist einer der ganz wenigen international bekannten und agierenden burgenländischen Schriftsteller. Der Autor von „Der Tote im Bunker“ und mehrerer Bücher über die einstige Lebenswelt der Menschen in Galizien und der Bukowina. In „Der Kaiser von Amerika“ schildert er die Situation jener Menschen, die versuchten, dem unerträglichen Elend durch Auswanderung nach Amerika zu entkommen. Martin Pollack ist Autor und Journalist mit Wohnsitz im südburgenländischen Bocksdorf. Sein Interesse gilt der Geschichte seiner Wahlheimat ebenso, wie internationalen Entwicklungen insbesondere auf dem Literaturmarkt. Er hat unter anderem im Frühjahr 2011

den Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung bekommen.

An diesem Abend spricht Erich Schneller mit ihm über sein Interesse am Schicksal der Burgenland-Roma und über seine aktuellen Projekte.

Musikalisch umrahmt wird die Veranstaltung vom Trio aus Franziska Feuerstein (Gesang & Bratsche), Maria Salamon (Geige) und Julia Klavacs (Klavier). Franziska als „Gadschi-Romni“ auf der Suche nach ihren kulturellen Wurzeln. Experimenteller Mix aus Musik der Roma und anderer Kulturen gewürzt mit u.a. Jazz, Klassik und World.

Als Abschluss des Abends gibt es eine Roma-Disco.

Begegnung im Advent Khetanperipe ando Advent

mit dem Autor **Martin Pollack** & dem Trio **Julia Klavacs, Franziska Feuerstein** und **Maria Salamon**

OHO - Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

Sa. 8. Dezember 2012, 20:00 Uhr
Eintritt: Freie Spende

In Kooperation mit Offenen Haus Oberwart



Foto: Julius Hornath

Studienreise nach Zagreb

Bericht eines Teilnehmers

von *Thomas Eckert*

Wie schon im vergangenen Jahr angekündigt ist die Studienreise nach Zagreb in Kroatien in diesem Jahr zustande gekommen. In zwei Kleinbussen haben sich siebzehn Neugierige am Fronleichnamstag auf den Weg gemacht. Fast pünktlich ging es vom letzten Zustieg Oberwart in Richtung Kroatien, eine kurze Rast in Slowenien bei Kaffee und kühlen Erfrischungen, um 13 Uhr waren wir in Zagreb im Hotel Laguna angelangt.

Im Vorfeld wurde mit einem kroatischen Romaverein die Möglichkeit ausgelotet, ein gemeinsames EU-Projekt zu entwickeln. Mehrere ReiseteilnehmerInnen übernahmen die Aufgabe, dieses Projekt mit Verantwortlichen vor Ort weiter zu entwickeln. Diese EU-Projektgruppe hatte schon um 16 Uhr ihren gemeinsamen Besprechungstermin. Der Rest der Gruppe machte sich auf den Weg in die nahe Altstadt. Das erste Abendessen unterhalb der Oberstadt, versteckt in einem recht modernen Restaurant hat uns einen Einblick in die gehobene kroatische Küche gegeben. Anschließend der kurze Aufstieg in die Oberstadt und ein Besuch am Strossmayermontmartre. Dort empfing uns gute Livemusik mit internationalem Programm. An und für sich ist dieser Bereich eine Künstlermeile,

doch im Anbetracht der vielen jungen BesucherInnen war an ein Weiterkommen nicht zu denken. Auf dem Nachhauseweg entdeckten wir ein Studentenlokal mit dramatischen Fotografien vom Krieg in Afghanistan.

Am nächsten Morgen nahm die EU-Projektgruppe einen Termin im Rathaus von Zagreb wahr. Ein Teil der Gruppe hat sich entschlossen den großen Markt Dolac im Zentrum von Zagreb zu besuchen. Es gibt in jedem Stadtteil einen eigenen Markt, der im Zentrum ist jedoch ein ganz besonders schöner und umfangreicher Markt. Aufgeteilt auf die verschiedenen Angebote, ist eine große Auswahl von regionalen und überregionalen Produkten zu bemerken. Fleisch im Untergeschoß, Fisch in einer eigenen Halle, Käse, Topfen gleich am Anfang und die Blumen und Kräuter am oberen Ende des großen Marktplatzes lassen es an nichts fehlen. Beim Weg zurück in das Hotel kommt man an den vielen markanten Plätzen und Gebäuden vorbei die das Straßenbild prägen, das Denkmal des großen Kroaten Ban Jelacic markiert den Hauptplatz im Zentrum der Stadt. Allein am Marshall Tito Platz stehen das kroatische Nationaltheater, der Brunnen Well of Life, die Zagreb Universität, um die Ecke das Jugendstil-

haus Kallina und nahe dem Hotel das Mimara Museum. Zusammengefasst ist Zagreb eine gewachsene Stadt geprägt von den geschichtlichen Einflüssen und Revolutionen, man fühlt sich in die Monarchie zurück versetzt und ist doch in der heutigen Zeit zugegen.

Am Nachmittag stand ein Treffen mit in Zagreb wohnhaften Romafamilien und einem Romaverein auf dem Plan. Zuerst kamen wir in ein sehr gepflegtes Romazentrum mit einem EDV Raum für die jugendlichen Roma. Ziel dieses Programmes ist, junge Roma von der Straße zu holen, und ihnen in weiterer Folge Fertigkeiten und Fähigkeiten im Umgang mit Computern zu vermitteln. Wir werden sehr herzlich aufgenommen und auch sogleich bewirtet, es ergaben sich zahlreiche Gespräche und viele Fragen tauchten auf. Dort erfuhren wir schon den recht schwierigen Umgang mit den Behörden und die noch großen Diskrepanzen mit der Anerkennung sowohl von Regierungsseite als auch der Bevölkerung. Danach fuhren wir mit dem Präsident des Romavereines Alija Mesic in eine Romasiedlung die vom ihm als Ghetto bezeichnet wird. Keine 1000 Meter vom Parlament entfernt wohnen etwa sechshundert Roma unter unvorstellbaren Bedingungen. Von hohen Mauern umschlossen, abgeschirmt

„Tu vakeres roman?“ „Sprichst du Roman?“

Der Roman-Sprachworkshop vermittelt einen Einstieg in die Geschichte, Kultur und Sprache der Burgenland-Roma. Durch Grammatik, Alltagsgespräche, traditionelle Lieder und Erzählungen werden den TeilnehmerInnen Grundlagen des Romanes vermittelt.

Zielgruppe der Sprachkurse sind nicht nur alle Interessierten sondern beispielsweise auch SozialarbeiterInnen oder ProjektleiterInnen, die mit Roma arbeiten aber auch Roma, die die Minderheitensprache erlernen oder vertiefen möchten.

„Tu vakeres roman?“
„Sprichst du Roman?“

Volkshochschule Regionalstelle Süd
Schulstraße 17/3, 7400 Oberwart

Sa. 22. September 2012

10:00 – 18:00 Uhr

Kopierkostenbeitrag: € 5,-

Anmeldung erforderlich:
0680/4041999 Susanne Horvath

roma_2000 Relaunch 2012

www.burgenland-roma.at

„Die einzige Pflicht, die wir der Geschichte gegenüber haben, ist, sie umzuschreiben.“ - Oscar Wilde

Ganz im Gegensatz zu Oscar Wilde, wollte die Volkshochschule der Burgenländischen Roma die Geschichte

der Roma erst einmal niederschreiben. Im Jahr 2000 gelang dies, die Roma 2000 Homepage ging online. Sie bietet einen Überblick über die Geschichte, sowie über Kultur und Gesellschaft der Volksgruppe der burgenländischen Roma.

wortlichen eine Rundumerneuerung für die Homepage.

Heute finden sich auf der Homepage neben der Geschichte, Kultur und Gesellschaft auch neue Bereiche wie Vereine, Projekte, Medien, Kunst, Politik, Roma in Europa sowie ein Bereich für Referate & Hintergrundinformationen.

Die bereits vorhandenen Bereiche blieben auf der Homepage erhalten, wurde aktualisiert und überarbeitet.

Die größte Erneuerung auf der roma_2000 Homepage ist die ständige redaktionelle Betreuung. Die Redakteurinnen und Redakteure arbeiten täglich daran neue Informationen für die Homepage bereitzustellen.

Deshalb freuen wir uns über jede Email, die uns hilft mit unserer Sammlung den Homepage BesucherInnen einen größtmöglichen Überblick verschaffen zu können.



Aktuelle Seite: Home



Willkommen!

Auf der überarbeiteten ROMA2000 Homepage.

Hier erhalten Sie Einblicke und Überblicke in die Geschichte und in die Kultur der Volksgruppe der Roma.

ROMA2000 stellt eine Reihe von Projekten und Vereinen vor, die daran arbeiten, die Situation der Roma zu verbessern.

Medien, die der Volksgruppe eigenen Raum bieten, werden vorgestellt und eine Künstlerplattform deckt derzeit die Bereiche Literatur, bildende Kunst, Musik und Filme ab.

Die Situation der Roma in Europa wird in einem eigenen Menüpunkt dargestellt.

ROMA2000 wird kontinuierlich erweitert. Wir freuen uns über konstruktive Beiträge. Bitte benutzen Sie dazu das Kontaktformular.

Sie erreichen die alte Version der Homepage über den Menüpunkt roma2000_alt.

Ihr ROMA2000 Team

12 Jahre nachdem die Homepage online ging war die Nachfrage nach wie vor unverändert stark. Deshalb entschied sich die Volkshochschule der Burgenländischen Roma dem veralteten Design der Homepage ein neues Gesicht zu geben. Bei dieser Gelegenheit planen die Verant-

Die roma_2000 Homepage nach dem Relaunch 2012



Verband Österreichischer
Volkshochschulen





„ICH BIN GEGEN DAS WORT ZIGEUNER“

ist eine Aktion des Vereins Gipsy Music Association und wird vom Verein, wie folgt beschrieben.

ist die Zeit des „wandernden Roma“ lange vorbei. Heute leben 95% der Roma & Sinti sesshaft.

Warum?

Die Fotoaktion „Ich bin gegen das Wort Zigeuner“ hat zum Ziel, den Begriff bewusst als das zu präsentieren was er ist: Ein, auch durch den Nationalsozialismus, negativ besetzter Begriff, der eindeutig diskriminierend ist. Wir fordern das Verschwinden dieses Begriffes aus z.B. Medienberichten, Produktpaletten und letztendlich aus unserem Wortschatz. Der Begriff „Zigeuner“ stellt eine Beleidigung der Sinti und Roma dar und ist keine gültige ethnologische/kulturelle Kategorie. Abseits aller Diskussionen ist der mehrheitliche Wunsch der österreichischen Roma Community NICHT als „Zigeuner“ bezeichnet zu werden, zu respektieren. Der korrekte Ausdruck ist „Roma und Sinti“.

Wer macht mit?

Was ist bis jetzt passiert?

Gründer der Initiative ist der Musiker Harri Stojka. Er motivierte viele Promis, AktivistInnen und FreundInnen an der ersten Photoaktion am 10. April 2012 im Cafe Korb teilzunehmen. Über 100 Menschen nahmen daran teil. Ein zweites Photoshooting im Mai 2012 war die Folge. Wieder nahmen über 150 Menschen daran teil: darunter Barbara Rett, Wolfgang Böck, Alexander Goebel, Tony Wegas, Susanne Scholl u.v.m.

Wir brauchen eure Unterstützung! Alle Menschen in/vor/hinter der Aktion arbeiten und helfen ehrenamtlich mit.

Wir, die Volkshochschule der Burgenländischen Roma, würden gerne von Ihnen wissen, was Sie von der Aktion halten? Wir freuen uns auf viele Zuschriften, die wir teilweise in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.

Roma & Sinti?

Roma sind eine der größten ethnischen Minderheiten in Europa. In den EU-Mitgliedsstaaten leben etwa 10 bis 12 Millionen Roma. Die Roma waren bereits im Mittelalter von Verfolgung betroffen. Die Gewalt gipfelte in den Gräueltaten der Nationalsozialisten. Auch heute werden Roma immer noch als „Zigeuner“ beschimpft und mit negativen Stereotypen verbunden – dabei

Volkshochschule der Burgenländischen Roma

Raingasse 9b
7400 Oberwart
oder
office@vhs-roma.eu

„Café Roma“

Der rumänische Chronist und Historiker Franz Rimmel ist in Österreich kein Unbekannter. So hat er seinerzeit im Picus Verlag „Die Roma Rumäniens. Volk ohne Hinterland“ herausgebracht.

Er war wiederholt in Wien und im Burgenland und half dabei, Kontakte zu rumänischen Romaorganisationen und –vertretern herzustellen. Als die Volkshochschule der Burgenländischen Roma im Jahr 2007 eine Studienreise in die damalige Europäische Kulturhauptstadt Sibiu/Hermannstadt organisierte,

fungierte er als Reiseleiter.

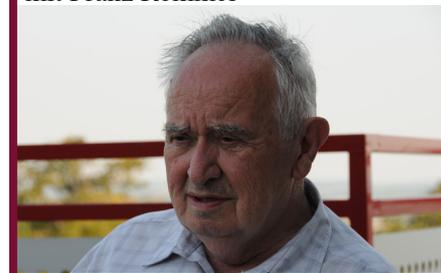
Zwischen 1993 und 2012 hat der frühere Lehrer und Journalist insgesamt zehn Bücher veröffentlicht, die sich allesamt mit der Geschichte, Kultur und Gegenwart der Roma in Rumänien beschäftigen. Das letzte Buch unter dem Titel „Vor- und Zwischenfälle. Die rumänischen Roma im Spiegel von Zeiten und Fakten“ ist im Mai 2012 erschienen. Im Gespräch mit Erich Schneller wird der mittlerweile 81-jährige Franz Rimmel auf sein jüngstes Buch und auf sein Lebenswerk eingehen.

„Café Roma“

Die BANK
Hauptplatz 5, 7400 Oberwart

Di. 11. September 2012, 19:00 Uhr
Eintritt frei

mit Franz Rimmel





Delegation im Rathaus von Zagreb

von der Außenwelt müssen sie in sehr primitiven, schäbigen Holzverschlängen ihr Leben fristen. Bis zu zehn Personen zwängten sich auf engstem Raum zusammen und sind - ohne Aussicht auf Verbesserung - den Schikanen der Behörden ausgeliefert. Die anfängliche Zurückhaltung hat sich bald gelegt, viele Fragen und Unmutsäußerungen machen jetzt die Runde, es werden Rechnungen der Behörden vorgezeigt; etwa Wasserrechnungen in der Höhe von zigtausend Euro, also für diese Familien unbezahlbar. Dadurch ergeben sich untragbare Verhältnisse im Umgang mit den zuständigen Behörden, die auf ihre Zahlungen pochen, egal ob diese möglich, geschweige denn gerechtfertigt sind. Der uns begleitende ORF Kameramann Bernhard Karall durfte das Innere der Behausungen filmen, eine Dokumentation die Ihresgleichen sucht. Auffallend ist, dass sich fast ausschließlich die Frauen der Diskussion gestellt haben, die Männer haben sich

eher im Hintergrund gehalten.

Als einzige Erwerbsquelle konnten wir das Sammeln von Altmetall ausmachen. Die Metallreste sind über das Areal ausgebreitet. Bedrückt und nachdenklich führen wir zurück zum Hotel. Der Samstag begann mit dem Besuch des Museums für zeitgenössische Kunst, ein modernes, neues Gebäude, südlich der Save in Novi Zagreb. Auf 15.000 m² ist Kunst aus dem In- und Ausland zu sehen. Skulpturen, Bilder, Fotografien, Videos und verschiedene Installationen von 1950 bis zur Jetztzeit sind ausgestellt.

Am Nachmittag hat sich ein kleiner Teil unserer Gruppe auf den Weg zur Burgruine Wedvedgrad außerhalb von Zagreb gemacht, eine Fahrt durch die hügeligen Villenviertel am Nordrand der Stadt. Abenteuerliche Wege führen auf die Burg, unsere Chauffeurin Sabine hat diese Aufgabe mit Bravour gemeistert, es ist oft sehr eng und steil geworden. Oben auf der Burg eine

fantastische Fernsicht, trotz trübem Wetter und leichtem Nieselregen. Die Restaurierungsarbeiten sind im Gange und laufend wird an den verschiedensten Stellen gearbeitet. Die eingebundene Kapelle aus dem 13. Jahrhundert steht erst am Anfang der Erneuerung, in Summe gibt es noch eine Menge zu tun. Den Abend verbrachten wir in einem Restaurant in der Nähe des Hotels mit lokaler Küche, begleitet von kroatischer Romamusik. Den Abschluss verbrachte ein Teil der Gruppe, wie alle Tage wieder in der Studentenkneipe mit angeregten Gesprächen.

Am Sonntag traten wir die Heimreise an, mit einem Zwischenstopp in Krapina beim Neandertalmuseum. Ein neues Museum mit sehr moderner Gestaltung und vielen Hinweisen auf die Funde an Ort und Stelle, die der Wissenschaft neue Erkenntnisse in Bezug auf die Erforschung des menschlichen Ursprunges gebracht haben.

Wir sagen DANKE den Organisatoren für die lehrreiche Studienfahrt und wünschen den TeilnehmerInnen an dem EU Projekt viel Erfolg bei der Umsetzung, bis zum nächsten Jahr alles Liebe.

the



Thomas Eckert

Europäische Roma-Strategien

von Gernot Haupt

Nun sind sie also veröffentlicht, die Strategien der Mitgliedsstaaten der EU zur Frage der sogenannten Roma-Integration oder Roma-Inklusion. Beide Begriffe werden in den Dokumenten der EU fast synonym verwendet und schon darin zeigt sich die unklare Konzeption im Zugang zur Fragestellung, die sich als Grundübel durch die verschiedenen staatlichen Strategien zieht.

Integration oder Inklusion?

Während Integration auf die (Wieder-)Eingliederung der Minderheit in die kulturellen und gesellschaftlichen Strukturen der Dominanzgesellschaft abzielt, richtet sich die Forderung nach Inklusion zuerst einmal an die Mehrheit und verlangt von ihr eine Veränderung, die eine volle Teilhabe von allen Menschen an den verschiedenen

Funktionssystemen der Gesellschaft unter Wahrung ihrer Individualität und Verschiedenheit garantiert. Es geht also einfach gesagt um die Alternative: „Ihr Roma müsst euch ändern, damit ihr zu uns passt!“ Oder: „Wir aus der Mehrheitsgesellschaft müssen uns ändern, damit wir uns gemeinsam weiterentwickeln können!“ Nur in ganz wenigen nationalen Strategien liegt dabei der

Schwerpunkt auf der vorrangigen Aufgabe der Dominanzgesellschaft, wenn es z.B. im polnischen Text heißt: „Einstellungen gegenüber Roma wie Abneigung und Zurückweisung waren und sind immer noch ein Grund für die Roma, der Nicht-Roma-Welt gegenüber ebenfalls abweisend und zurückhaltend zu sein.“ Es wäre deshalb sehr wünschenswert, wenn sich durch die internationale Diskussion um diese nationalen Strategien langsam die Erkenntnis durchsetzte, dass nach jahrhundertelanger Diskriminierung und Unterdrückung die erste Aufgabe darin besteht, die antiziganistischen Einstellungen der Dominanzgesellschaft zu verändern, um einen förderlichen Entwicklungsprozess in Gang zu setzen.

Nationale Erfassung der Probleme und internationale Vergleichsmöglichkeit

Einen Vorteil hat die Aufforderung der EU-Kommission an die Mitgliedsstaaten aber zweifellos gehabt: Die verantwortlichen politischen Institutionen mussten sich wenigstens einmal mit den Roma in ihren Ländern beschäftigen. Dass dabei ganz unterschiedliche Ergebnisse herauskamen, zeigt das Beispiel Deutschland: „In Deutschland leben nach groben Schätzungen etwa 70.000 deutsche Sinti und Roma, die sich selbst als gut in die Gesellschaft integriert ansehen. Eine besondere Roma-Strategie ist hier nicht erforderlich. Und auch für diejenigen ausländischen Roma, die im Wege der Zuwanderung oder als Flüchtlinge nach Deutschland kommen und ein Recht zum dauernden Aufenthalt haben, ist eine nationale Strategie nicht erforderlich. Denn diese Personen haben Zugang zu den gleichen Integrationsprogrammen wie andere Ausländergruppen. (...) Eine exklusive und auf die wirtschaftlichen und sozialen Probleme abstellende Strategie könnte einer Marginalisierung oder Ausgrenzung der Sinti und Roma Vorschub leisten.“ (Bericht der Bundesrepublik Deutschland an die Europäische Kommission: EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020, S. 29). Man muss also Roma vor einer Förderung beschützen, damit diese nicht von der Bevölkerung ausgegrenzt werden? Solange die Kluft

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH

Bundeskanzler Bundesministerin Staatssekretär Bundesregierung Bundeskanzleramt Presse **Fachinhalte**

Sie befinden sich hier: [Fachinhalte](#) > [Roma-Strategie](#) > Dialogplattform

Suchbegriff

Dialogplattform zur Integration der Roma bis 2020

Gemäß Punkt 27 des EU-Rahmens für nationale Strategien zur Integration der Roma bis zum Jahr 2020 sind die Mitgliedstaaten aufgefordert, eine nationale Kontaktstelle zu benennen, die bei der Umsetzung der nationalen Konzepte für die Einbeziehung der Roma für eine effektive Überwachung sorgen, sowie den Austausch bewährter Verfahren fördern soll.

Fachinhalte Roma-Strategie

- EU-Rahmen für nationale Roma-Strategien
- Österreichische

Dialogplattform des Bundeskanzleramtes zur Integration der Roma bis 2020
<http://www.bka.gv.at/site/7660/default.aspx>

zwischen Roma und der Mehrheitsbevölkerung, die durch jahrhundertelange Diskriminierung und rassistische Verfolgung mit verursacht wurde, nicht geschlossen ist, bleibt die noble Nicht-erfassung ethnischer Minderheiten bloß eine zynische Ausrede dafür, positive Diskriminierung, „affirmative action“ unterlassen zu können.

Es gibt aber auch andere Strategiepapiere, etwas das rumänische. Hier werden auf 1.000 Euro genau die Ausgaben bis 2020 angegeben, eine Organisationsstruktur der Umsetzung auf nationaler, regionaler und Gemeinde-Ebene vorgegeben, die pro Gemeinde sogar die Schaffung einer eigenen Initiativgruppe sowie einer eigenen Arbeitsgruppe vorsieht und auch eigene Evaluierungsparameter vorgegeben, nach denen die Erfolge der Strategie bemessen werden können und sollen.

Fiktionale Texte

Vieles von dem, was in diesen Strategiepapieren steht, wird natürlich reine Theorie bleiben, und man tut gut daran, Methoden aus der Interpretation fiktionaler Literatur auf diese Texte anzuwenden, um die eigentlichen Aussagen und Absichten besser herauslesen zu können. Vieles wird auch an der Umsetzung scheitern, wenn z.B. das Programm „zweite Chance“ zur Alphabetisierung und zum Nachholen von Grundschulabschlüssen von erwachsenen Roma aus dem rumänischen Strategiepapier in einem Dorf einfach deshalb nicht zustande kommt, weil die Schuldirektorin keinen Klassenraum dafür findet, wie ich es persönlich erlebt habe.

Aber ein Vergleich der einzelnen Ideen

und Vorschläge kann durchaus bereichernd sein. Wenn z.B. im polnischen Papier statt der in anderen Strategiepapieren üblichen Forcierung von Impfkampagnen die Einbindung der Roma-Viertel in die lokale Müllabfuhr als Maßnahme der Gesundheitsförderung genannt wird, zeigt dies nicht nur ein gutes Verständnis über die Vernetzung der Problemlagen zwischen Infrastrukturmaßnahmen und Gesundheit, es zeigt auch, dass hier Erfahrungen aus der praktischen Sozialarbeit in den Text eingeflossen sind.

Verantwortung für Berichte und für Veränderung

Und dies scheint für mich überhaupt der entscheidende Fortschritt zu sein, der durch diese nationalen Strategiepapiere bewirkt wurde, ob dies nun im Sinne der Erfinder in der EU war oder nicht: Offensichtlich wurde durch die Vorgabe, einen solchen Bericht nach Brüssel verfassen zu müssen, ein Diskussionsprozess mit nationalen ExpertInnen und auch mit VertreterInnen von Roma-Organisationen in Gang gesetzt, der längerfristig nur von Vorteil sein kann. Allein die Tatsache, dass es in Österreich und in Deutschland aus Unzufriedenheit mit dem offiziellen Bericht einen Zusatzbericht einzelner Organisationen und VertreterInnen von Roma an die EU-Kommission gegeben hat, zeigt, dass der Entstehungsprozess der Strategiepapiere zu einer intensiven Auseinandersetzung geführt hat, dass es zu einem neuen Impuls der Selbstartikulation von Roma gekommen ist, von dem nicht nur die große Volksgruppe der Roma, sondern auch die europäische Gesellschaft insgesamt profitieren wird.

Vorurteilen und Klischees gegen die Roma von einem Tag auf den anderen wieder belebt und Politik damit gemacht. In Ungarn, in der Slowakei, und nicht nur dort.

Die Roma sind die größte Minderheit in Europa, das ist bekannt und wird seit einigen Jahren immer wieder gesagt. Es gibt zwischen 10 und 15 Millionen Roma in Europa. Sie sind auch die am meisten bedrohte Minderheit. Durch die letzten Beitrittsrunden in die EU hat sich die Romabevölkerung dramatisch erhöht, zwei Drittel der europäischen Roma leben in den Ländern des ehemaligen Staatssozialismus, in jenen Ländern, in denen sie seit der Wende dramatischen Verhältnissen ausgesetzt sind.

Österreich war in Bezug auf die Entstehung einer Romabewegung ein Spätzügler. In anderen europäischen Ländern ist das früher passiert. In Deutschland zum Beispiel war der Zentralrat deutscher Sinti und Roma schon in den 1950er Jahren aktiv.

Allerdings war Österreich dann früher dran mit der Anerkennung als ethnische Minderheit. In Deutschland gelang das erst 1995.

In Italien will man Romanes bis heute nicht als gleichwertige Minderheitensprache anerkennen. Und generell ist zu sagen, dass alle Länder ob in West oder Ost die nationalsozialistische Verfolgung großteils tabuisiert und igno-

riert haben. Kriminalisten, Fürsorger, die schon in der NS-Zeit aktiv waren, haben hier Beihilfe geleistet und haben so verhindert, dass es früher zur Anerkennung der Roma als Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung gekommen wäre.

In Österreich hat der damalige Bundeskanzler Vranitzky Ende der 80er Jahre die Roma als rassische Opfer des Nationalsozialismus genannt und auch die Mitschuld Österreichs thematisiert.

In allen westlichen Ländern wurde die Situation der Roma ignoriert, sie wurden an den Rand der Gesellschaft gedrängt, nur 10 – 15 Prozent haben den Nationalsozialismus überlebt. Ermordet wurden vor allem die Alten, so war es leicht die Nachkommen ins Abseits zu drängen. Das Outcoming in Österreich beginnt 1989 als die kommunistischen Länder kollabieren. In den Ländern des Staatssozialismus hatte man versucht, die Roma durch Zwangsassimilation zu beseitigen.

Sie hatten Arbeitsplätze in Staatsbetrieben und waren einigermaßen integriert. Zu guten Zeiten wurden sie in das Bildungssystem integriert, allerdings konnten sie ihre Kultur und Sprache nicht leben. Und wir waren eigentlich sehr erstaunt, als bei den ersten Zusammenkünften nach der Östöffnung Roma und Romnia aus den verschiedenen Ländern (Bulgarien, Rumänien etc.) waren, die akademische Bildung

hatten, mit Laptop unterwegs waren und den GadscheakademikerInnen zeigten, wo es in den nächsten Jahren lang gehen sollte. Die Mehrheit der Roma in diesen Ländern war aber einer ganz problematischen Situation ausgesetzt. Sie verloren ihre Arbeitsplätze und die Grundversorgung und wurden sehr rasch zu Sündenböcken gestempelt. So kam es rasch zu Übergriffen. Anfangs konnte man in den Medien, in den Zeitungen der Mehrheitsgesellschaften, wenig darüber lesen. Es waren vorwiegend die Organe der NGOs, die berichteten. Mittlerweile sind diese Organisationen schon sehr groß. Zum Beispiel das Roma-Rights-Centre in Budapest, das seit Jahrzehnten Verbrechen an Roma dokumentiert, und nach und nach sickern diese Berichte auch in die anderen Medien ein.

Auf europäischer Ebene wurde die Situation der Roma mit einem Schlag zum Thema, im August 2010. Da gab es Abschiebungen von Roma nach Rumänien und Bulgarien, in Länder die schon zur EU gehörten. Somit handelte es sich also um EU-BürgerInnen, die man nicht als Kollektiv abschieben konnte, sondern jeden Fall einzeln behandeln musste. Der französische Präsident Nicolas Sarkozy argumentierte, dass es sich um Kriminelle und Bettler handelte, musste die Aktion aber stoppen, als die EU-Kommission eingriff und Forderungen an Frankreich stellte. So wurde das Ganze in Europa und in der ganzen Welt publik. Glücksfall war, dass sich Kommissarin Viviane Reding stark einsetzte, was schließlich zur EU-Strategie zur Inklusion der Roma bis 2020 führte.

Der Arbeitsmarktexperte Jozsef Pálffy aus Szombathely und die Sozialwissenschaftlerin Barbara Tiefenbacher skizzierten die aktuelle Lage der Roma in Ungarn und der Slowakei.

Der Sozialwissenschaftler Gernot Haupt aus Klagenfurt war mit einer international besetzten Seminargruppe aus Kärnten angereist, um an der Veranstaltung teilzunehmen. Nicht unerwähnt bleiben soll auch das grandiose Konzert im Anschluss an die Tagung. Der junge Gitarrist Diknu Schneeberger brachte mit „The Spirit auf Django“ den großen Saal des Offenen Haus Oberwart zum Swingen.



v.l.n.r. Horst Horvath, Erich Schneller, Jozsef Pálffy, Klaus Gartner, Gernot Haupt, Erika Thurner, Alfred Maserl, Andreas Lehner davor sitzend Gilda Horvath und Barbara Tiefenbacher

O holocaust opfertscha le Romendar

Die Holocaust-Opfer der Roma

Die Verfolgung der Roma vor und während der Nazizeit blieb lange im Dunkeln. Erst seit den 1980er Jahren beschäftigen sich Historiker verstärkt mit diesem Kapitel der österreichischen Geschichte. Aber erst in den letzten Jahren ist Bewegung in die Forschung gekommen.

Im Auftrag des Kulturvereins der Österreichischen Roma haben Wissenschaftler in einem umfangreichen Forschungsprojekt die Deportation der Roma untersucht und sind dabei zu neuen und teils überraschenden Erkenntnissen gekommen, etwa was die Rolle der lokalen Behörden, wie z.B.:

der Bürgermeister, anbelangt.

Der Historiker Gerhard Baumgartner ist führend an diesen Arbeiten beteiligt, ihm und seinen Kollegen ist es gelungen, herauszufinden, wohin tausende Roma deportiert wurden und wo sie umgekommen sind.

Andreas Csarda Mörbisch
Nussau 27, 7072 Mörbisch

Do. 13. September 2012, 19:00 Uhr
Eintritt: freie Spende

Begrüßung: Bgm. Jürgen Max

Mit Unterstützung der Gemeinde Mörbisch am See

**O holocaust opfertscha
le Romendar**

Die Holocaust-Opfer der Roma

Jek jomakero rodipe
Eine Spurensuche

Vortrag und Diskussion mit dem
Historiker Dr. Gerhard Baumgartner

Dorfscheune Buchschachen
Nr. 81, 7411 Markt Allhau

Fr. 28. September 2012, 19:00 Uhr
Eintritt: freie Spende

Begrüßung: Bgm. Hermann Pferschy

Mit Unterstützung der Gemeinde Markt Allhau

Der lange Weg der Roma

Symposium zum Internationalen Roma-Tag: „Roma in Europa – Wege zur Emanzipation“

Oberwart, 14. April 2012

Eine umfassende Integration der Roma hat sich die Europäische Union bis 2020 vorgenommen. Die Mitgliedsstaaten mussten dafür eigene Strategien erarbeiten. Doch ein Blick auf die herrschenden Verhältnisse, lässt Zweifel aufkommen, ob in wenigen Jahren gelingen kann, was über Jahrhunderte mit allen denkbaren Mitteln verhindert wurde (siehe Beitrag über Klaus Michael Bogdals „Europa erfindet die Zigeuner“).

Auch das diesjährige Symposium der Volkshochschule der Roma in Oberwart stand unter dem Motto „Wege zur Emanzipation“.

Als Beispiel könnte da die Bürgerrechtsbewegung in Österreich, die in den späten 80er Jahren ihren Ausgang im Burgenland genommen hat, herhal-

ten, meinte Universitätsprofessorin Erika Thurner aus Innsbruck.

Hier eine verkürzte Version ihres Vortrags:

Entscheidend war, dass sich Ende der 80er Jahre die Romabewegung formierte. Eine Handvoll Gadsche ermutigte die Roma, in die Öffentlichkeit zu gehen und gegen ihre Benachteiligung aufzutreten. Was in der Folge alles gelungen ist, wurde vor drei Jahren bilanziert, als der Oberwarter Romaverein sein 20-jähriges Bestehen feierte.

Mittlerweile gibt es auch einige andere Vereine, die sehr aktiv sind. Sie kämpfen um soziale und politische Rechte für Roma. Sie haben viel erreicht für die Sprache und Kultur, sie begleiten die Roma-Kinder auf ihrem Weg durch die Bildungsinstitutionen. All das sind wichtige Dinge, die hier in Österreich,

im Burgenland in Oberwart geschehen sind beziehungsweise begonnen haben. Natürlich müssen wir auch sehen, dass es vielen anderen Roma - Zuwanderern, Flüchtlingen - nicht so gut geht, dass Roma wieder in den Kosovo zurückgeschoben werden.

Insgesamt leben in Österreich aber wenige Roma, im Vergleich zu den Ländern, die heute die Problemländer in Europa sind.

Antiziganismus ist ein relativ neuer Begriff. Aber was dahinter steckt, ist ein altes Phänomen, das in allen europäischen Gesellschaften in unterschiedlicher Intensität vorhanden ist. In den meisten Gesellschaften ist es, wenn nicht an der Oberfläche so im Bodensatz vorhanden, das hat sich vor allem nach dem Umbruch in den ehemaligen staatssozialistischen Ländern gezeigt. Da wurde der Antiziganismus mit alten

Zur Nationalen Strategie zur Inklusion der Roma bis 2020 von Erich Schneller

Auch im Burgenland ist man gespannt, was die Initiative der EU zur Inklusion der Roma bis 2020 bringen wird. Die Gruppe der Burgenland-Roma ist zwar vergleichsweise klein und besteht nur aus wenigen tausend Mitgliedern, doch Volksgruppenangehörige berichten in letzter Zeit wieder vermehrt von Rassismus und Diskriminierung im Alltag. In wirtschaftlichen Krisenzeiten, wie wir sie im Moment erleben, werden schlecht ausgebildete MitarbeiterInnen immer zuerst entlassen, die Roma gehören – soweit sie überhaupt in Beschäftigung sind – nach wie vor dazu. Bei vielen kleinen Unternehmen und Gewerbebetrieben in den Dörfern hat sich auch daran nichts geändert, dass Menschen mit Namen Sarközi, Papai oder Baranyai als KollegInnen und MitarbeiterInnen unerwünscht sind. Das ist dann zwar nicht offiziell, aber hinter vorgehaltener Hand erfahrbar. Die tatsächliche Situation der Volksgruppe im Hinblick auf die Bereiche Bildung, Beschäftigung, Wohnen und Gesundheit ist nur schwer einzuschätzen. Während zumindest ein kleiner Teil der burgenländischen Roma heute relativ gut situiert und integriert ist, sind noch immer viele ohne fixe Beschäftigung, wohnen in – wenn schon nicht prekären – so doch eher dürfti-

gen Verhältnissen, abgegrenzt von der Mehrheitsbevölkerung. Vor allem Menschen in mittlerem und höherem Alter fehlt es an Beschäftigung, Umgang und Kontakt über die Familien hinaus. Das vor einigen Jahren wegen fehlender Finanzierung zugespernte Beschäftigungsprojekt Mri Buti/Meine Arbeit hat genau solche Menschen erreicht und sie vorübergehend aus der sozialen Isolation geholt.

Viel zu wünschen übrig lässt nach wie vor auch die Bildungs- und Schulsituation. Auch hier fehlen Zahlen darüber, wie viele Roma welche Schulreife erreichen. Einzelne Absolventen mittlerer oder höherer Schulen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die überwiegende Mehrzahl der Romakinder nach wie vor nicht über eine Grundschulbildung hinauskommt. Wenn im Raum Oberwart die Anzahl der Romakinder in den Sonderschulen gesenkt werden konnte, dann nur deshalb weil sie über die vom Verein Roma organisierte Außerschulische Lernbetreuung zusätzlich gefördert wurden. Man fragt sich allerdings, wo bleiben die MaturantInnen der Roma im Land mit der angeblich höchsten Maturantenquote. Ein Nachteil für mögliche Angebote im Bildungs- und Beschäftigungsbereich über die Strategie 2020 ist die

Siedlungs- und Wohnsituation der Roma auf dem Land. Nur in wenigen Gemeinden (wie in Oberwart und Unterwart) bestehen noch mehr oder weniger abgegrenzte Siedlungen, darüber hinaus leben Volksgruppenangehörige oft weit verstreut und ohne Zugang zu den Beratungs- und Serviceangeboten der Vereine.

Daraus folgt, dass es sowohl im Bildungs- als auch im Beschäftigungsbereich neue und auf die Bedürfnisse der Roma zugeschnittene Angebote geben müsste, von Volksgruppenangehörigen mitentwickelt, dezentral und wohnortnah. Auch wäre es sicherlich kein Fehler, im Raum Oberwart neuerlich ein Projekt wie Mri Buti zu starten, zumal es sowohl als Brücke zum Arbeitsmarkt als auch als Forschungsfeld für die Bereiche Gesundheit und sozialer Status dienen könnte.

Vonnöten sind auch mobile außerschulische Lernhilfen für Romakinder an der Peripherie und in abgelegenen Wohngebieten.

Und zu guter Letzt braucht es dringend Impulse für ein neues Miteinander von Roma und Nicht-Roma. Die Volkshochschule der Burgenländischen Roma kann bei solchen Projekten sowohl federführend als auch partiell mitarbeiten.

„Café Roma“

Der Roma-Autor Mircea Lăcătuș wird gemeinsam mit Dorothea Zeichmann (burgenland-kroatische Lyrikerin) und Aleš Šteger (bekannter slowenischer Lyriker) den Abend im Literaturhaus Mattersburg bestreiten.

Mircea Lăcătuș – der Dichter und Bildhauer Mircea Lăcătuș wurde 1962 in Gheria, Transsylvanien geboren. Er besuchte das Kunstgymnasium in Arad und schloss 1989 sein Studium an der Kunstakademie in Bukarest ab. Seit 1990 lebt er in Wien. 2007 wurde er mit dem Lyrikpreis der Exil-Literaturpreise ausgezeichnet.

„Mircea Lăcătuș nimmt uns in seinen Gedichten mit auf eine Reise. Sie dokumentieren eine Gangart, die man als poetisches Überfliegertum bezeichnen könnte. Die zentralen Metaphern dieser hochpoetischen, sprachlich ausgereiften Dichtungen thematisieren Fortbewegungsmittel: Flügel, Pferde, Bergschuhe. Es sind Instrumente, die ein beschleunigtes Vorwärtskommen oder ein besonders sicheres Auftreten ermöglichen. Die tiefen Bilder dieser Gedichte, reiche sprachliche Resonanzkörper, lassen die Dinge hinter sich zurück im Zustand reiner Vibra-

tion, lösen sie vom Erdboden ab. So könnte der Blick eines Engels auf die Wirklichkeit gerichtet sein, wenn er auf diese hinunterblickt und in sie hinein.“

(Gisela von Wysocki)

„Café Roma“

Literaturhaus Mattersburg
Wulkalände 2, 7210 Mattersburg

Do. 20. September 2012, 19:00 Uhr
Eintritt frei

In Kooperation mit Literaturhaus Mattersburg

Stammtisch I

Schukar kirati use a mende mit Marion Dworzack.

Die Wienerin Marion Dworzack ist stellvertretende Obfrau und Pressesprecherin des Vereins Gipsy Music Association, dem auch der Gitarrist Harri Stojka und seine Frau Valerie

angehören. Marion ist eine Nichte von Rudi Sarközi und somit eine Frau mit burgenländischen Wurzeln. In Schukar kirati wird sie unter anderem über ihren Zugang zur Kultur der Roma und über die aktuellen Projekte ihres Vereins in Wien berichten.

Stammtisch II

Ludwig Horvath ist als interessierter und engagierter Oberwarter Rom bekannt.

Er ist 57 Jahre alt und noch in der zweiten Oberwarter Romasiedlung aufgewachsen, die Anfang der 70er Jahre dem Bau des neuen Krankenhauses weichen musste. Er hat bis zum Schul-

eintritt ausschließlich Roman gesprochen und litt anschließend wie viele andere Romakinder unter den damals in der Schule üblichen Diskriminierungen. Heute ist er ein selbstbewusster Rom, der sich nicht scheut, auch in der Öffentlichkeit zur Situation und zu den Anliegen seiner Volksgruppe Stellung zu nehmen.

Auf ein Wort

von Stefan Horvath

Emmerich Gärtner-Horvath und Josef Schmied bescherten uns beim Roma Stammtisch im März einen nachdenklichen Abend.

Ihre Dokumentation „**Amari Historija**“ rief allen wieder die unglückselige Zeit während des Nationalsozialismus in Erinnerung. Die Zeitzeugen von damals wirken auch heute noch sehr betroffen.

Der Abend war ein eindringlicher Apell, dass so etwas nie mehr wieder geschehen möge.

Film & Diskussionsabend

Filmakero & diskusijakero kirati

Ein Jahr bevor der erste österreichische Romaverein in Oberwart gegründet wurde (1988), drehte der bekannte Kameramann und Regisseur Xaver Schwarzenberger den Dokumentarfilm „Ihr werdet uns nie verstehen“. Er holte Vertreter der damals bereits in der Öffentlichkeit bekannten Romafamilien an einen Tisch und ließ sie über die Situation der Volksgruppe diskutieren. Das Ergebnis ist ein bemerkenswertes filmisches Dokument über den Beginn der Bürgerrechtsbewegung der Roma in Österreich, die dann innerhalb weniger Jahre zur Herausbildung einer neuen Identität und zur Gründung von Vereinen führen sollte.

„Aven use mende“ - drei Jahre nach der

Gründung des ersten Romavereins in Oberwart und unmittelbar vor der Anerkennung der Roma als Volksgruppe entstand die ORF-Burgenland-Dokumentation „Aven use mende - Komm zu uns Rom!“. Die Protagonisten dieses Films sind Susanne Baranyai, Emmerich Gärtner-Horvath und Rudolf Sarközi, bis heute herausragende Repräsentanten der Volksgruppe.

Mit diesen Filmen will die Volkshochschule der Burgenländischen Roma die Situation und Stimmung am Beginn der Bürgerrechtsbewegung in Erinnerung rufen und - zum Auftakt des Jubiläums „20 Jahre Anerkennung“ - eine Diskussion über den Stand der Dinge, Errungenschaften und Defizite lostreten.

Stammtisch I Schukar kirati use a mende

Cafe Hoppala
Unterwart Nr. 164, 7501 Unterwart

Do. 11. Oktober 2012, 19:00 Uhr
Eintritt frei

mit Marion Dworzack



Stammtisch II Schukar kirati use a mende

Gasthof Neubauer
Wiener Straße 35, 7400 Oberwart

Do. 29. November 2012, 19:00 Uhr
Eintritt frei

mit Ludwig Horvath



Film & Diskussionsabend Filmakero & diskusijakero kirati

„Ihr werdet uns nie verstehen“ &
„Aven use mende - Komm zu uns
Rom!“

OHO - Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

Fr. 9. November 2012, 19:00 Uhr
Eintritt: Freie Spende

Kooperation mit Offenen Haus Oberwart

Am unteren Rand der Gesellschaft

Klaus Michael Bogdal:
„Europa erfindet die Zigeuner“
Suhrkamp-Verlag, Berlin 2011

Das Bild vom „zivilisationsfernen, schmutzigen Zigeuner“ ist nie aus Europa verschwunden, sagt der deutsche Literaturwissenschaftler Klaus Michael Bogdal und liefert eine 592 Seiten starke Beweisführung für diese These. Ein Buch mit dem Zeug zum Standardwerk, wie viele Kritiker bescheinigen. „Europa erfindet die Zigeuner“ ist im



Horst Horvath, Klaus Michael Bogdal und Erich Schneller

Herbst 2011 bei Suhrkamp erschienen und hat vom Start weg Aufsehen erregt. Autor Klaus Michael Bogdal ist ein reise- und kontaktfreudiger Mann und hat sein Werk in den vergangenen Monaten im gesamten deutschsprachigen Raum präsentiert. Etwa zusammen mit Hertha Müller vor 800 Interessierten in Berlin, oder zusammen mit der ungarischen Filmemacherin Kriszta Bódis vor gut 200 Menschen im Kasino am Schwarzenbergplatz (einer Außenstelle des Burgtheaters) in Wien.

Im Mai war Klaus Michael Bogdal auf Einladung der Volkshochschule der Burgenländischen Roma in Wien und im Burgenland, an drei aufeinander folgenden Tagen, zuerst im Romano Centro, am nächsten Tag im Literaturhaus Mattersburg und dann in der „Bank“ in Oberwart und hat sein Werk hier einem sehr interessierten Publikum vorgestellt.

Der Titel deutet an, worum es geht: „Europa erfindet die Zigeuner.“

Eine Geschichte von Faszination und Verachtung.“ Bogdal analysiert literarische Zeugnisse, Texte und Dokumente aus dem Zeitraum vom Spätmittelalter bis heute darauf hin, wie die „Zigeuner“ dargestellt und beschrieben werden. Herausgekommen ist eine, wie es deutsche Rezensenten und Kritiker ausdrückten, „mitreißende Studie über die allmähliche Verfertigung eines historischen Vorurteils.“ Oder anderorts: „Irrwitzig und bestürzend, diese

Schau der Negativbilder, die sich von Stockholm bis Granada, von Bukarest, Wien, Berlin bis zu den britischen Inseln gleichen.“ Der wenig überraschende Befund: Die Geschichte der Verachtung wurde auch nach 1945 fortgeschrieben.

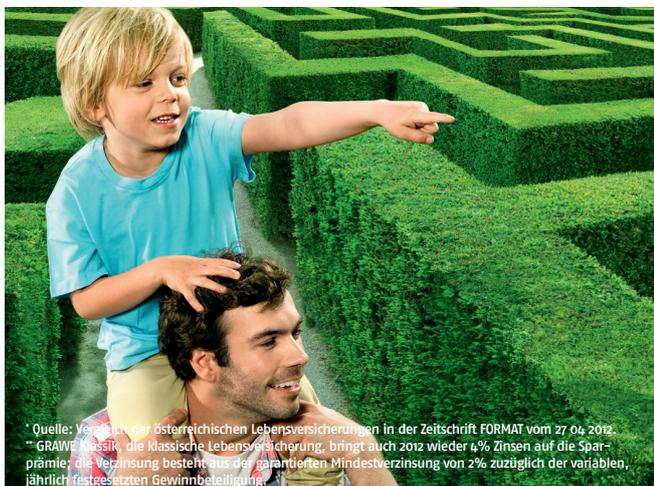
Klaus Michael Bogdal lehrt als Literaturwissenschaftler an der Universität Bielefeld. Er ist Jahrgang 1948, hat Germanistik, Slawistik und Philosophie studiert und arbeitete danach als Lehrer, ehe er sich 1992 habilitierte. Anschließend war er Professor in Duisburg, seit zehn Jahren ist er in Bielefeld. Es ist gewissermaßen seine Profession, Chroniken, Urkunden, Dokumente und literarische Texte zu sichten und zu analysieren, eine Arbeit die themenbezogen oft über viele Jahre geht. „Europa erfindet die Zigeuner“ ist nicht über Nacht entstanden, sondern das Ergebnis einer 20-jährigen Forschungstätigkeit, sagte Bogdal in Oberwart und wurde für das Ergebnis mit viel Applaus bedacht.



Auf ein Wort

von Stefan Horvath

Ein charismatischer Schriftsteller aus Deutschland hinterließ im Mai bei seiner Buchpräsentation einen nachhaltigen Eindruck. Dem Autor Klaus Michael Bogdal gelang mit dem Buch „Europa erfindet die Zigeuner“ ein Meisterwerk, das uns neue Erkenntnisse über die Geschichte unserer Volksgruppe ermöglichte. Zugleich wirft es aber erneut die Frage auf, wie es gelingen kann Jahrhunderte alte Vorurteilsstrukturen endlich aufzubrechen und zu überwinden.



Quelle: Vergleich der österreichischen Lebensversicherungen in der Zeitschrift FORMAT vom 27.04.2012.
** GRAWE Klassik, die klassische Lebensversicherung, bringt auch 2012 wieder 4% Zinsen auf die Sparprämie; die Verzinsung besteht aus der garantierten Mindestverzinsung von 2% zuzüglich der variablen, jährlich festgesetzten Gewinnbeteiligung.

Die Versicherung auf **Ihrer Seite.**

**PENSIONSREFORM 2012?
IHR GRAWE PENSIONS-
BERATER HAT FÜR SIE
DIE WOHL BESTE
ALTERSVORSORGE
ÖSTERREICHS.***

GRAWE KLASSIK ist 2012 erneut die Lebensversicherung mit den höchsten Zinsen, dem höchsten Garantiebtrag und dem höchsten Prognosebetrag für die Auszahlung.

Info unter: Landesverkaufsdirektion Burgenland
Tel. 02682/62 877

www.grawe.at

 **GRAZER WECHSELSEITIGE**
Versicherung Aktiengesellschaft

**4%
ZINSEN BEI
GRAWE
KLASSIK****